

Kyra Sontacki

Die Stadtverwaltung Mülheim an der Ruhr im Nationalsozialismus

Auswirkungen nationalsozialistischer
Politik auf die Stadtverwaltung anhand
ausgewählter Dienstbiografien



Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Geschichtswissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Geschichtswissenschaft
Band 45

Kyra Sontacki

Die Stadtverwaltung Mülheim an der Ruhr im Nationalsozialismus

Auswirkungen nationalsozialistischer Politik
auf die Stadtverwaltung anhand ausgewählter
Dienstbiografien

Tectum Verlag

Kyra Sontacki

Die Stadtverwaltung Mülheim an der Ruhr im Nationalsozialismus
Auswirkungen nationalsozialistischer Politik auf die Stadtverwaltung
anhand ausgewählter Dienstbiografien

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag,
Reihe: Geschichtswissenschaft; Bd. 45

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020
ePDF 978-3-8288-7520-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4487-2 im
Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1861-7468

Umschlag: Tectum Verlag, unter Verwendung dieser Abbildung: Stadtarchiv
Mülheim an der Ruhr, Bildarchiv, „Kundgebung auf dem Rathausmarkt“, Nr. 45 von
Januar 1935

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort: Zukunft hat Vergangenheit	VII
Abkürzungsverzeichnis	XI
1. Einleitung	1
2. Überblick über die historische Entwicklung	5
2.1 Stadtgeschichte	5
2.2 Stadtverwaltung Mülheim an der Ruhr	8
3. Oberbürgermeister	13
3.1 Alfred Schmidt (Oberbürgermeister bis 1933)	14
3.1.1 Beschäftigung bei der Mülheimer Stadtverwaltung	14
3.1.2 Werdegang nach der Pensionierung	16
3.2 Wilhelm Maerz (Oberbürgermeister 1933–1936)	19
3.2.1 Beschäftigung bei der Mülheimer Stadtverwaltung	19
3.2.2 Ausscheiden aus dem städtischen Dienst	21
3.3 Edwin Hasenjaeger (Oberbürgermeister ab 1936)	23
3.3.1 Beschäftigung bei der Mülheimer Stadtverwaltung	25
3.3.2 Nachkriegszeit	28
3.4 Fazit zum Amt des Oberbürgermeisters	30
4. Feuerwehr	33
4.1 Entwicklungen in Mülheim an der Ruhr	34
4.1.1 Vorkriegszeit	34
4.1.2 Während des Krieges (1939–1945)	36
4.2 Brandingenieur Alfred Freter	39

5. Schulamt	47
5.1 Entwicklungen in Mülheim an der Ruhr	48
5.1.1 Schulgebäude und deren Nutzung	48
5.1.2 Kinderlandverschickung	49
5.1.3 Schulbücher und Schulbüchereien	50
5.1.4 Unterricht, Schülerinnen und Schüler	51
5.1.5 Lehrerinnen und Lehrer	55
5.2 Volksschullehrerin Elfriede Loewenthal	56
6. Stadtkasse	63
6.1 Entwicklungen in Mülheim an der Ruhr	64
6.1.1 Auszahlungen an städtische Bedienstete	65
6.1.2 Auszahlungen an Bürgerinnen und Bürger	66
6.1.3 Personal der Stadtkasse	67
6.2 Stadtamtmann Peter Dreis	69
7. Fazit	75
Danksagung	81
8. Anhang – Interview mit K. Wickrath vom 10. Mai 2019	83
9. Quellenverzeichnis	91
9.1 Primärquellen	91
9.2 Sekundärliteratur	94
9.3 Internetquellen	96
9.4 Abbildungen	98

Vorwort: Zukunft hat Vergangenheit

Politisches Handeln ist keines, das sich lediglich in großen Schriften oder Reden mehr oder weniger einflussreicher Politiker zeigt. Politisches Handeln ist ein solches des Alltags, der vielfach beiläufigen Entscheidungen, denen nicht immer große Bedeutung zugemessen wird, die aber nicht selten erhebliche Wirkung zeigen für eine große Zahl von Menschen.

Vergangenheitsbewältigung bleibt an der Oberfläche, wenn sie eine solche der Oberflächenphänomene ist, wenn sie sich vornehmlich auf das Wirken und die Persönlichkeit maßgeblicher Politiker bezieht. Das gesellschaftliche Leben wird nicht in erster Linie von politischen Akteuren bestimmt, sondern nicht unwesentlich von Handelnden auf der Ebene der Verwaltung. Hier findet sich der Sachverstand (oder auch nicht). Hier lassen sich politische Vorgaben konsequent ohne Rücksicht auf Verluste umsetzen oder mit Augenmaß und Kenntnis um soziale und ökonomische Realitäten bewirken und begleiten.

Die Geschichte eines politischen Systems, ob des Kaiserreiches, der Weimarer Republik, der NS-Zeit oder der neuen Nachkriegsrealitäten in Ost- und Westdeutschland, ist keine Geschichte nur der Gesetze oder Runderlasse und administrativer Gliederungen. Sie ist eine Geschichte der Begünstigten und Benachteiligten, der Kompetenten und Mitläufer, der streitbaren Geister und der servilen Claqueure. Jenen, entweder zugewandt den Mächtigen oder den Bürgerinnen und Bürgern, bisweilen changierend zwischen den Extremen, verleiht dieses Buch Gesicht und Stimme.

Wer Macht verstehen will, sollte sich dieser Kräfte zwischen den Polen vergewissern, den verstärkenden, ausgleichenden, befördernden oder

widerständigen Kräften der Verwaltung, die das Schlimmste wahr-
machen und ebenso verhindern können. Es handelt sich dabei nach
Luhmann um Elemente innerhalb kettenförmiger Kombinationen, in
denen die Selektion einer Handlung an die andere anschließt oder sie
als Folgeselektion zu ihrer Vollendung antizipiert.¹

Verwaltungsakteure als Glieder von Handlungsketten innerhalb
„pyramidaler Autoritätshierarchien“ (Luhmann) verfügen über die
bedeutsame Position von „Verhinderungsmächtigen“.²

Sie sind daher diejenigen, die sich nach politischen und gesellschaft-
lichen Umbrüchen vor allem auf neue Verhältnisse einstellen müssen,
die sie teilweise auch persönlich betreffen.

Nachfolgend werden auszugsweise Einzelschicksale und -persönlich-
keiten portraitiert, die ab 1933 verhindert, ausgeschlossen, gefördert
oder auch wiederberufen wurden. Es sind Beispiele der Alltagswirkung
eines politischen Systems. Menschen, die nicht aufgrund von Aus-
bildung oder Kompetenz eine Position erringen sondern bspw. aufgrund
ihrer Parteizugehörigkeit oder jener zu einer Massenorganisation, die
nicht rückgebunden sind durch Qualifikation oder soziale Verbunden-
heit nach unten, sondern sich verpflichtet sehen dem ‚Oben‘ als Pro-
tagonisten und Exekutierer realitätsfremder Politik und Beförderer
von Zielen, die wenig mit dem Interesse von Bürgerinnen und Bür-
gern gemein haben.

Diese Lebensläufe unter Rückgriff auf Originalakten und im Gespräch
mit einem Zeitzeugen und ehemaligen Personalleiter der Stadt sicht-
bar gemacht zu haben, ist der große Verdienst dieser Schrift.

Vergessen werden darf nicht, dass die geschilderten Entscheidungen
und ihre Auswirkungen nicht auf ein politisches System oder eine Ära
beschränkt sind. Ähnliche Entwicklungen gab es in der DDR und gibt

1 Luhmann, Niklas (1988): Macht. Stuttgart: Enke, S. 39.

2 Ders. (2000): Die Politik der Gesellschaft. Frankfurt: Suhrkamp, S. 43.

es selbstverständlich auch heute. Menschen qualifikationsfern auf Positionen zu berufen richtet nicht selten erheblichen Schaden an und führt trotzdem nicht immer zu dem notwendigen entschiedenen Widerstand der Öffentlichkeit, der kürzlich immerhin verhindern konnte, dass die Position des Leiters der Berliner Bauakademie mit einem vornehmlich parteipolitisch ausgewiesenen Kandidaten besetzt wurde. Viel zu oft werden die vorher sorgsam eingefädelten Strukturen nicht bekannt, bleiben unentdeckt oder werden nicht beachtet.

Eine wachsame Zivilgesellschaft ist notwendig, um entsprechende Entwicklungen argwöhnisch zu begleiten und, wenn notwendig, zu verhindern. Ebenso eine bürgernahe und kritische Presse, die sich als solche versteht – was mittlerweile auch nicht mehr als selbstverständlich angenommen werden darf.

Dieses Buch ist demnach nicht nur für historisch Interessierte spannend und wichtig, sondern grundsätzlich für alle, die sich der Gestaltung einer sozialen und zivilen Gesellschaft verpflichtet sehen. Die geschilderten Beispiele machen Strukturen und Beziehungen sichtbar, wie es sie auch heute gibt. Sie sensibilisieren dafür, sich auch als Verwaltung den Bürgerinnen und Bürgern verpflichtet zu sehen und sie machen deutlich, dass hinter den zu wählenden und den nicht zu wählenden administrativen *Gestaltern* einer Stadtgesellschaft Kräfte wirken, die man kennen und erkennen wollen muss, um die Auswirkungen ihres Handelns verstehen und antizipieren zu können.

Prof. Dr. Stefan Piasecki

